

Ueber Salmoniden-Bastarde.

Von

Prof. R. Kner.

Vorgelegt in der Sitzung vom 1. Februar 1865.

Mein hochverehrter Freund Prof. v. Siebold spricht sich in seinem vielfach interessanten Werke: Ueber die Süßwasserfische von Mitteleuropa, Leipzig 1863, bei Abhandlung der Salmoniden über das Vorkommen steriler Formen unter ihnen auf S. 276 folgender Weise aus: „Ein höchst merkwürdiger Umstand, welcher das Interesse des Studiums dieser Salmoneer-Abtheilung sehr erhöhen muss, aber bis jetzt ganz unbeachtet geblieben ist, besteht in dem Auftreten von sterilen Formen, welche in einer von den geschlechtlich sich entwickelnden Individuen sehr abweichenden Gestalt heranwachsen und die Ichthyologen veranlasst haben, dieselben unter gänzlicher Verkennung ihres sterilen Zustandes als besondere Arten hinzustellen.“ Als solche sterile Form wird denn insbesondere auf S. 302 Heckel's *Salar Schiffermülleri* angeführt, und werden mit diesem als synonym bezeichnet: *Salmo Schiffermülleri* Schrank¹⁾ und *Salar lacustris* Heck. Kn. (Maiforelle, Silberlachs, Schwebforelle, Illanke), oder *Fario lacustris* Rapp.

Unbeschadet aller Anerkennung von Siebold's Genius, dem unsre Wissenschaft schon so viele wichtige Bereicherungen und unerwartete Aufschlüsse verdankt, vermochte ich dieser Ansicht um so weniger unbedingt mich anzuschliessen, als ich in keinem der dafür vorgebrachten Gründe eine beweisende Kraft finden konnte. Ich benützte daher zunächst

¹⁾ Nicht aber Bloch, dessen Figur auf Taf. 103 unter dem Namen *Salmo Schiefermülleri* Silberlachs wirklich einen Huchen darstellt, wie nicht nur die gestreckte Gestalt, sondern namentlich die halbmondförmigen schwarzen Flecken deutlich erkennen lassen.

die Gelegenheit meines Aufenthaltes an den Seen Oberösterreichs während der letzten Ferien, um neben den Forschungen nach etwa vorhandenen Pfahlbauten, auch über obige Frage mir neuerdings Aufschlüsse zu verschaffen. Wie unverlässlich häufig die Aussagen selbst weit im Lande berühmter Fischer sind und wie oft geradezu sich widersprechend, erfuhr ich auch bei dieser Gelegenheit abermals. Während der erfahrene und tüchtige Fischmeister in Gmunden ganz entschieden behauptete, Lachs- und Maiforelle seien zweierlei Arten und jede habe ihre bestimmte aber verschiedene Laichzeit, sprach der nicht minder geachtete Fischer Höplinger zu St. Wolfgang sich hierüber eben so entschieden in gerade entgegengesetzter Weise aus. Er behauptete vielmehr, die Maiforelle sei weder eine eigene Art, noch eine Varietät der Lachsforelle, und sie laiche in der That niemals, weil sie ein Bastard zwischen der letztgenannten und dem Salbling sei; er äusserte sich ferner, dass seinen Erfahrungen zufolge solche Bastarde im freien See nicht selten vorkommen, stets „galt“ (steril) bleiben, aber sehr rasch wachsen, gross, fett und wohl-schmeckend werden. Diese Angaben Höplinger's erschienen mir sogleich als die wahrscheinlich richtigen, sie stimmten nicht nur zu den früheren von Heckel und mir gemachten Beobachtungen und Erfahrungen (wir fanden nie Exemplare von Maiforellen mit reifen Eiern und konnten auch nie verlässlichen Aufschluss über die etwaige Laichzeit erhalten), sondern sie bestätigten auch die Angabe von Siebold's, dass die Maiforelle eine steril bleibende Form sei. Es handelte sich für mich nur noch um die richtige Deutung dieser Sterilität.

Mit v. Siebold's Annahme steriler Salmonenformen konnte ich mich gleich anfangs nicht recht befreunden, sie machte mir nicht nur den Eindruck einer noch ganz unerwiesenen Hypothese, sondern sagte mir auch deshalb nicht zu, weil ich in der ganzen Classe der Fische nirgends Andeutungen finde, dass es auch unter ihnen Individuen gebe, die wie so häufig in der Insektenwelt als Opfer sozialer Einrichtungen für immer zu frei- oder unfreiwilligem Cölibate verurtheilt wären. Alle diese Bedenken entfielen hingegen, wenn der Nachweis wirklich zu liefern war, dass der Grund der Sterilität solcher Fische in ihrer Bastardnatur liege. Dass Bastarde unter Fischen sowohl im freien Zustande, wie bei der Teichwirthschaft nicht selten vorkommen, war schon zu und vor Bloch's Zeit bekannt. Wenn man erwägt, dass bei den meisten Fischen die Befruchtung der abgesetzten Eier erst im Wasser erfolgt; dass nahe verwandte Fische häufig denselben Aufenthalt und die gleiche Laichzeit haben, so hat das Auftreten von Bastarden nichts Befremdendes und es wäre vielmehr unter diesen Umständen sogar auffallender, wenn eine zufällige Bastardirung sich nicht öfter ereignen würde. Leider wurde aber diesem Thema von Seite der Wissenschaft bisher noch keine genügende Beachtung geschenkt, und es erscheint daher derzeit, wo die

Spezies-Frage überhaupt wieder so vielfach und lebhaft angeregt wurde, um so nöthiger, selbes endlich in Angriff zu nehmen. Ich bin nicht minder als v. Siebold überzeugt, dass gar manche unsrer Süßwasserfische, die noch im Systeme als eigne Art gelten, nicht sowohl Varietäten, als vielmehr wirkliche Bastarde sind, doch fehlt bis jetzt noch die strenge Beweisführung: *via et vi experimenti*, und von allen jenen Formen, die man vielleicht mit Recht im Verdacht hat, Bastarde zu sein, ist namentlich die Frage über ihre Fortpflanzungsfähigkeit oder Sterilität noch in der Schwebe. Die rationelle künstliche Fischzucht ist aber in der Lage, über diese Fragen sichere Auskunft zu ertheilen und wenn sie dieses leistet, dann hat sie der Wissenschaft den grössten Dienst erwiesen.

Einen schönen Anfang hiezu hat der obengenannte Fischer Herr Höpflinger bezüglich unsrer Edelfische bereits gemacht. Dieser ebenso intelligente als unternehmende Mann hatte sich aus eignen Mitteln in der sogenannten Bärau einen Teich zum Behufe künstlicher Fischzucht angelegt und im verflossenen Jahre beiläufig 10.000 junge Lachse, Forellen und Salmlinge, nebst ihren Bastarden ausgebrütet¹⁾. Von letzteren kannte er jedoch zur Zeit meines Besuchs bei ihm, nur jene von Lachsforelle und Salmling, d. h. die werdenden Maiforellen heraus. Meine Anfragen, ob er auch schon vorzüglich solche Bastarde hervorgebracht habe, wie sich die Geschlechter hiebei verhalten und wodurch sich darnach etwa die Bastarde der verschiedenen Arten von einander unterscheiden, vermochte er damals noch nicht zu beantworten, versprach aber, ihnen bei der nächsten Laichzeit alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und die einschlägigen Versuche anzustellen. Im Laufe dieses Winters wiederholte ich alle diese Fragen in präciser Form abermals brieflich und erhielt seither folgende Auskünfte:

Maiforellen wurden gleich anfangs künstlich, d. h. vorsätzlich erzielt und zwar durch Befruchtung von Salmling-Rogen durch Lachsforellen-Milch; von diesen nunmehr 1 Jahr alten Bastarden wiegen 6—8 Stück zusammen 1 Pfund; sie sind von weisslich-grüner Färbung. Ob auch umgekehrt Lachsforellen-Eier durch Salmling-Milch befruchtbar sind, konnte noch nicht versucht werden, da Lachsweibchen selten und schwierig zu erhalten sind.

Ferner wurden bisher künstliche Bastarde hervorgebracht von Forellen-Männchen und Salmling-Weibchen, die sich von jungen Maiforellen durch gelblich-grüne Färbung (ähnlich jungen Forellen) unterscheiden und an Grösse im ersten Jahre derart gegen jene zurückblieben, dass

¹⁾ Seither kaufte er noch in Radau Grundstücke zur Anlage von 5 Zuchtteichen an, von denen ein grösserer von 180 Quadrat-Klaftern bereits fertig ist.

erst 12—18 Stück zusammen 1 Pfund wiegen. Ob Forellen und Lachse sich gleichfalls bastardiren, darüber wurden noch keine Versuche an- gestellt.

Ueber die Frage, ob alle diese Bastarde und für immer steril bleiben, kann natürlich erst nach mehrjähriger Beobachtungszeit ein be- friedigender Aufschluss erwartet werden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Kner Rudolf

Artikel/Article: [Ueber Salmoniden Bastarde. 199-202](#)